Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt Telegr.-Adr.: Volkszeitung Wiesbaden

Donnerstag 9 Oktober

Fernsprecher: 6030 Amt Wiesbaden **Mit religiösem Sonntagsblatt**

Die „Rheinische Volkszeitung" erscheint täglich vormittags 11 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen, in Wiesbaden, Friedrichstraße 30. Zweig-Geschäftsstellen in Oestrich (Otto Etienne), Marktstraße 9 und Eltville (B. Fabisz Witwe), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. **Verantwortlich:** Für Politik und Feuilleton: Hauptschriftleiter Dr. phil. Franz Geneke; für den andern redaktionellen Teil: Julius Etienne-Oestrich; für Geschäftliches und den Anzeigenteil: H. J. Dahmen; Verlag: Hermann Rauch in Wiesbaden.

Nr. 236 — 1919

Bezugspreis für das Vierteljahr 5.40 Mk., für den Monat 1.80 Mk., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 5,40 Mark, monatlich 1,80 Mark mit Bestellgeld, für Postabholer monatlich 30 Pfg., vierteljährlich 90 Pfg. billiger. — **Anzeigenpreis:** 35 Pfg. für die kleine Zeile, für auswärtige Anzeigen 40 Pfg., Reklamezeile 2,00 Mk.; bei Wiederholungen entspr. Nachlaß. Schluß der Anzeigen-Annahme: Für größere Anzeigen Vorabend 4, für kleinere Anzeigen Vorabend 6 Uhr. **Postscheck-Konto:** Nr. 1632 beim Postscheckamt Frankfurt a. M.

37. Jahrgang

Die Truppen im Baltikum

Es war bisher der deutschen Oeffentlichkeit nur schwer möglich, sich ein einwandfreies Bild von den Dingen im Baltikum zu machen. Zwar lagen Erklärungen der Regierung vor, aber diese Erklärungen wurden sofort von einem Teil der Presse in ein anderes Licht gerückt. Die Oeffentlichkeit wußte nur, daß im Baltikum eine erhebliche Anzahl deutscher Truppen steht, die ursprünglich von der Bevölkerung und von den dortigen Behörden veranlaßt worden sind, zu bleiben. Man hat diesen Soldaten die Ansiedelungsmöglichkeit und andere materielle Vorteile versprochen. Nachher freilich sollten diese Versprechungen nicht gehalten werden. Bevölkerung und die örtlichen Stellen drängten mit allen Mitteln auf den Abzug der Soldaten. Die Versicherungen der Regierung in Berlin werden schon richtig sein, wir hatten an den Vorgängen keinerlei Anteil. Nun stellte sich aber ein Doppeltes ein. Einmal berichtete die unabhängige Presse tagaus, tagein von der gegenrevolutionären Bewegung. Man vernahm, daß dort im Osten ein sehr großes Heer aufgestellt würde, um den Bolschewismus und die Herrschaft der Arbeiter in Rußland zu ersticken, um sich sodann nach Westen zu wenden und hier die Gegenrevolution einzuleiten. Beseitigung aller Errungenschaften der Revolution und Wiedererrichtung der Monarchie — das sollten die Aufgaben dieser Armee künftighin sein. Im Fettdruck wurde alltäglich dem Großstadtpublikum von diesen Gefahren Mitteilung gegeben. Die unabhängigen Blätter erklärten sogar, daß die sozialdemokratische Regierung bei der Geschichte lebhaft beteiligt sei, sie wolle der deutschen Revolution den Hals umdrehen. Nun kam das Ultimatum der Entente. Die Verbandsmächte verlangen, daß die Truppen aus dem Baltikum sofort zurückgezogen werden, sie drohen mit der Neuaufrichtung der Blockade. Damit hatte eine kritische Stunde für Deutschland geschlagen. Ist es doch klar, daß wir eine neue Blockade nicht ertragen können, ohne die Zufuhr von Lebensmitteln und Rohprodukten bricht die deutsche Wirtschaft sofort zusammen. Noch sind die Verhältnisse nicht geklärt. Der Fünferrat ist von der deutschen Antwortnote nicht befriedigt und wird eine weitere Note nach Berlin schicken. Angesichts dessen ist es zu begrüßen, wenn der Reichskanzler über die Vorgänge im Baltikum Bericht erstattete und im Anschluß daran eine kurze Erklärung über Deutschlands auswärtige Politik gab. Diese Erklärung wird hoffentlich im In- und Auslande ihre Wirkung nicht verfehlen, sie wird auch hoffentlich die Schwierigkeiten, die uns durch die Vorgänge im Baltikum entstanden sind, in ganz kurzer Frist beheben.

Der Reichskanzler stellte an die Spitze seiner Ausführungen den nachdrücklichen Satz: „Es ist unser Bestreben, den Friedensvertrag nach Kräften und in allen Teilen zu halten und zu erfüllen." Darum sind auch die militärischen Bedingungen des Friedensvertrages erfüllt worden. Zwei Monate nach der Ratifizierung des Friedens wird sich die Stärke des deutschen Heeres nur mehr auf 200 000 Mann beziffern. Gegenwärtig stehen noch 400 000 Soldaten unter Waffen, davon 200 000 an der östlichen Grenze. Die Reichswehr hat fürderhin nur mehr innerpolitischen Zwecken zu dienen, sie soll die staatliche Ordnung aufrecht erhalten, ohne welche die Umstellung in das freiheitliche Staatswesen nicht möglich ist. Demnach wird das Militär im neuen Deutschland just jene Pflicht erfüllen, die ihm früher von der Sozialdemokratie immer so sehr zum Vorwurfe gemacht wurde. Bauer erklärte weiter, daß die deutsche Regierung keine heimlichen Vorbehalte kenne. Bereits am 25. September, also vor Eintreffen des Verbandsultimatums, hat nach der Mitteilung des Kanzlers die Regierung den Truppen im Baltikum die schärfsten Maßregeln angedroht. Die Grenze wurde gesperrt, auf Abenteurer, die noch nach dem Baltikum reisen wollten, wurde scharf geschossen. Munitionszufuhr gab es nicht mehr. Dem folgte die Sperre für Nahrungsmittel und Löhne. Die baltische Politik der Reichsregierung zielt also darauf hin, mit allen Mitteln die Truppen aus einem Lande herauszuholen, wo wir nichts zu suchen haben. Berlin war gegenüber dem Verhalten der Truppen machtlos. Angesichts des Ententeultimatums erging ein dringender Aufruf an die Soldaten, sofort dem Befehl zur Heimkehr zu folgen, damit Deutschland nicht in das allertiefste Unglück gestürzt wird. Der Reichskanzler hat festgestellt, daß dieser Aufruf eine gute Wirkung erzielte. Wir hoffen es dringend. Wenige Stunden vor dem deutschen Aufruf freilich haben die in Kurland stehenden deutschen Freikorps erklärt, sie seien ihrem Gewissen gegenüber verpflichtet, die Grenze des Vaterlandes vor dem Unsagbaren zu schützen, das der Durchbruch bolschewikischer Horden für unser Volk bringen würde. „Wenn wir hier draußen verharren wollen, dann tun wir es nicht aus imperialistischen oder reaktionären Gründen, eine unabweisbare Pflicht dem Vaterland und eine erhabene Aufgabe der Menschlichkeit gegenüber wollen wir erfüllen." Nachdem sich jetzt die Dinge so gestaltet haben, daß uns die größere Gefahr aus der Neuaufrichtung der Blockade droht, werden die deutschen Freikorps im Baltenland doch wohl wissen, was ihre Pflicht ist.

Der Kampf gegen den Bolschewismus ist notwendig. Aber dieser Kampf wird an Deutschlands östlicher Grenze auszutragen sein, wenn er ausgetragen werden muß. Das höchste Gebot der Stunde liegt in der wirtschaftlichen Rettung unseres Volkes, es muß alles vermieden werden, was uns neue innere Schwierigkeiten bringt. Insofern befindet sich die Politik der Regierung auf dem richtigen Wege. Gerade bei der Diskussion über die Vorgänge im Baltikum haben wir erkannt, daß wir den schlimmsten Feind im Lande haben. Es ist die radikale Linke, die über die Zustände im Osten dem Auslande ein völlig falsches Bild gab. Wie der Kanzler sehr zutreffend feststellte, können sich die Unabhängigen nicht genug tun in Verdächtigungen der Regierung, als züchte sie einen neuen deutschen Imperialismus. Das ist naturgemäß erlogen aus agitatorischen Gründen. Diesen Lügen gilt es entgegenzutreten. Das geschieht freilich am besten, indem gegenüber den Truppen im Baltikum ein ernstes Wort gesprochen wird. Diese Truppen müssen wissen, daß die deutsche öffentliche Meinung einstimmig die sofortige Rückkehr verlangt und nicht ins Unglück gestürzt werden will. Wenn die Soldaten im Baltikum bisher glaubten, eine Pflicht gegenüber dem Vaterlande erfüllt zu haben, so soll niemand an diesem Glauben mäkeln. Wenn sie aber jetzt den Befehlen nicht nachkommen, so müssen sie als Abenteurer aus der deutschen Gemeinschaft ausgeschlossen werden. Denn die Stunde ist wirklich zu ernst, um jetzt durch große Worte Zeit zu verlieren. Die Dinge stehen wirklich so, daß nur die sofortige Durchführung des Berliner Befehls uns vor dem Schlimmsten bewahrt.

Attentat auf Haase

mz. **Berlin, 7. Okt. Wenige Minuten nach 1 Uhr gab vor dem Reichstagsgebäude ein Zivilist sechs Schüsse auf den das Gebäude betretenden Abgeordneten Haase ab. Abgeordneter Haase ist am Unterleib, am Oberschenkel und am Unterarm getroffen worden. Der Täter wurde von der Polizei verhaftet und in das Reichstagsgebäude gebracht. Ueber seine Persönlichkeit steht noch nichts fest, außer, daß es sich um einen Oesterreicher handelt.**

Zu dem Attentat wird noch gemeldet:

Als Haase vom Brandenburger Tor her kommend das Reichstagsgebäude erreicht hatte, wurden von einem Mann vier bis fünf Schüsse auf ihn abgegeben, von denen drei trafen, ohne indes tödlich zu sein. Von Soldaten der Reichswehr und Zivilisten umringt, wurde der Attentäter ins Reichstagsgebäude gebracht. Die Tat hat nicht den geringsten politischen Hintergrund. Es scheint sich um einen rein persönlichen Racheakt zu handeln. Der Mann soll sich durch irgend ein ganz privates Vorkommnis zwischen ihm und Haase beleidigt gefühlt und nach Gelegenheit für eine Rachetat gesucht haben. Weiter hören wir noch, daß der Attentäter ein Oesterreicher ist und Voß heißt. Er ist offensichtlich geisteskrank. In seiner Tasche fand sich ein offener Brief, den er gerne irgendwo veröffentlicht hätte, in welchem er gegen die Hohenzollern, gegen Scheidemann und gegen Haase gewaltig loszieht. Die Kommission, die den Attentäter vernahm, ist der Ueberzeugung, daß er gar nicht fähig sei, einem politischen Attentatsplan sich zur Verfügung zu stellen. Auch andere Momente sprechen für die Geisteskrankheit.

Die Verletzungen des Abg. Haase scheinen ungefährlich zu sein. Der Täter, der Lederarbeiter Johann Voß, geboren am 7. Juli 1888 zu Wiener Neustadt, wohnt hier als Mieter Annenstraße 21 und wurde nachmittags im Polizeirevier Mittelstraße vernommen. Heute abend erfolgt die Ueberführung nach dem Polizeipräsidium.

Der Mann, der den Anschlag auf Haase ausführte, gab laut „Voss. Ztg." bei seiner Vernehmung noch an, sein Vater sei Reichsdeutscher aus Lübeck gewesen. Er habe die Tat in vollem Bewußtsein und bei völliger Nüchternheit begangen, weil es so nicht weitergehe. Er war auch der Meinung, daß er Haase getötet habe und sprach seine Genugtuung darüber aus. Er erklärte auf der Wache, er sei schon seit längerer Zeit in Berlin und sei politisch nicht tätig gewesen. Er sei einem inneren Drange gefolgt. Später gab er an, er habe die Tat vollführt, um Haase einen Denkzettel zu geben, weil er gegen ihn einen Prozeß wegen Erpressung angestrengt habe. Er habe nicht beabsichtigt, ihn zu töten.

Dem „Vorwärts" zufolge machte der Attentäter den Eindruck eines Geisteskranken. Haase wurde ins Hedwig-Krankenhaus gebracht. Er war bei dem Attentat von seiner Gattin begleitet, die unversehrt geblieben ist.

Streik in Saarbrücken

Verhängung des Belagerungszustandes

Saarbrücken, 7. Okt. Ueber den Streik in Saarbrücken veröffentlicht die „Saarbr. Ztg." u. a. folgendes:

Heute vormittag hat die Belegschaft der Hauptwerkstätten Saarbrücken-Burbach die Arbeit niedergelegt, angeblich, weil gestern abend zwei Vertrauensleute der Belegschaften verhaftet worden sind. Es haben sich dann im Laufe des Vormittags die Belegschaften der Hauptwerkstätte Saarbrücken und der Werkmeistereien des Hauptbahnhofes und des Rangierbahnhofes und anderen Nebenstellen angeschlossen. Ueber den Grund der Verhaftung der zwei Vertrauensleute ist bisher nichts bekannt geworden.

Die französische Behörde teilt zur Sache folgendes mit:

Gestern vormittag haben sich Streikanfänge, anscheinend hervorgerufen durch die teure Lebenshaltung, in Völklingen gebildet, die sich auf andere Industriegruppen und Gebiete auszudehnen drohten. Heute morgen hat sich der Streik auf die Eisenbahn und verschiedene Werke von Saarbrücken und Umgegend ausgedehnt, und eine große Demonstration der Streikenden hat in Saarbrücken stattgefunden, doch versprach gegen 2 Uhr eine bedeutende Gruppe von Manifestanten in die Fabrik zurückzukehren und dort die Arbeit wieder aufzunehmen. Einige Anstifter, die verhaftet worden waren, wurden wieder in Freiheit gesetzt. Eine wichtige Versammlung der Arbeiterdelegierten, der Privatindustrien, der Fabrikdirektoren, der Landräte und des Bürgermeisters von Saarbrücken wird morgen früh um 10 Uhr stattfinden, um über die Frage der teuren Lebenshaltung und den zu ihrer Behebung zu ergreifenden Mitteln zu verhandeln. Leider ist es auch im Laufe des Tages mehrfach zu bedauerlichen Ausschreitungen und Plünderungen von Läden und Geschäften gekommen, an denen jedoch die Ausständigen nicht die Schuld tragen dürften.

Der oberste Verwalter des Saargebietes, General Andlauer, erläßt durch Plakatanschlag folgende Proklamation: Seit 4 Uhr nachmittags bestehen Unruhen in den Straßen Saarbrückens. Es sind verschiedene Läden geplündert worden und die Angestellten der Bahn streiken. Einige Metallarbeiter haben sich den Streikenden angeschlossen. Nach eingegangenen Nachrichten soll morgen das ganze Saargebiet streiken. Um Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, verhängt der Herr General, oberster Verwalter des Saargebietes, zunächst den Belagerungszustand über das Saargebiet. Infolgedessen darf niemand sich nach 9 Uhr abends auf der Straße aufhalten, es sei denn, daß er nachweislich Dienst zu verrichten hat. Kein Zusammenstehen, keine Versammlungen werden geduldet. Weitere Maßnahmen werden in Kürze getroffen.

Kohlen- und Kartoffelnot

mz. **Berlin, 9. Okt. Die durch die Kohlennot ganz außerordentlich schwierige Verkehrslage Deutschlands droht sich zu einer Kartoffelnot auszuwachsen. Es fehlt an Verkehrsmitteln, um die Kartoffeln noch vor Eintritt des Winters in die Städte zu bringen.**

Nach dem „Berliner Tageblatt" hat die Potsdamer Feststellungskommission für Nahrungsmittellieferung vor einigen Tagen ihre Tätigkeit im Kreise Ost-Priegnitz und Neu-Ruppin begonnen. Die Landwirte und Bauern nahmen, als sie merkten, daß ihre Milch-, Butter- und Getreidevorräte geprüft wurden, eine derart drohende Haltung ein, daß die Kommission gezwungen wurde, ihre Tätigkeit bis auf ein Mitglied einzustellen. Die Kommission hat aber mindestens festgestellt, daß auf den Ritter- und Bauerngütern enorme Vorräte lagerten, die bis jetzt nicht erfaßt worden sind. Die Kommission wird morgen wieder in Potsdam eintreffen und sofort beim Ernährungsministerium vorstellig werden.

General Eberhardt

mz. Berlin, 8. Okt. Von unterrichteter Seite wird uns mitgeteilt: In der „Freiheit" sind abfällige Bemerkungen über den General v. Eberhardt gefallen, der mit der Wahrnehmung der Geschäfte hinsichtlich der Räumung des Baltikums betraut ist. Es wurde dabei auf einen Zusammenstoß mit dem Soldatenrat wegen der roten Abzeichen auf dem Rückmarsch im November 1918 hingewiesen. Dieser Vorfall betraf den Bruder des oben genannten Generals, den früheren Gouverneur von Straßburg, der im Felde lange Zeit Korps-Armeeführer war und sich durch seine Persönlichkeit und Herzensgüte besonderer Beliebtheit unter seinen Untergebenen im Felde erfreute. Er erbat und erhielt im vorigen Herbst den Abschied, ist also längst außer Dienst. Sein erheblich jüngerer Bruder, früher Inspekteur der Fliegertruppe, dann im Felde Brigade- und Divisionsführer, zeichnete sich in den Schlachten am Chemin des Dames besonders aus und übernahm im Jahre 1919 das Kommando der Truppen bei Kowno. Ihm gelang es auch dort, die drohenden Schwierigkeiten größtenteils zu beseitigen und die Räumung des von seinen Truppen besetzten Gebietes glatt durchzuführen. Wenn es militärisch möglich ist, den baltischen Knoten noch leidlich zu entwirren, so scheint Eberhardt nach seiner ganzen bisherigen Bewährung und nach seiner schon gewonnenen örtlichen Kenntnis und Erfahrung der gegebene Mann für diese Aufgabe.

Die Zukunft Irlands

mz. Berlin, 9. Okt. Der „Berliner Lokalanzeiger" meldet aus Amsterdam: In einer am Dienstag in London unter dem Vorsitz Lloyd Georges stattgehabten Kabinettssitzung wurde die Frage von Irland von neuem geprüft. Nach sicherem Vernehmen soll der Ministerpräsident beabsichtigen, Irland eine den Dominions ähnliche Verfassung zu geben.

Die Erwerbslosen

mz. Berlin, 9. Okt. Dem „Berl. Lokalanzeiger" wird aus Hamburg berichtet: Den deutschen Landesregierungen ist vor einiger Zeit von der Reichsregierung der Entwurf eines Antrages auf Erhöhung der Unterstützungssätze für Erwerbslose zugegangen. Danach soll für Erwerbslose, die im letzten Vierteljahr mindestens sechzig Tage stellenlos gewesen sind, eine Winterbeihilfe in Gestalt einer monatlichen Erhöhung um vier Tagessätze für alle Erwerbslose über 18 Jahre gewährt werden. Der Hamburger Senat hat in seiner Erwiderung beantragt, eine monatliche Erhöhung um fünf Tagessätze für Verheiratete und um vier Tagessätze für ledige Erwerbslose zu gewähren. Die Zahl der Erwerbslosen in Hamburg ist im September um 14 396 gesunken.

Eine Industrieprovinz

Berlin, 8. Okt. Heute nachmittag war eine interfraktionelle Besprechung der preußischen Abgeordneten aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet über die Bildung einer besonderen Industrieprovinz oder eines den rheinisch-westfälischen Industriebezirk umfassenden Zweckverbandes. Die Ansichten waren geteilt. Insbesondere äußerten die Vertreter der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und Sozialdemokraten schwere Bedenken gegen die Errichtung einer besondern Industrieprovinz. Die Frage wurde zur Weiterbehandlung einem Ausschuß von fünf Mitgliedern überwiesen.

Elsaß-Lothringen

mz. Versailles, 8. Okt. Nach einer Meldung des „Temps" aus Metz ist der Chefredakteur Domange des in Metz erscheinenden „Freien Journal" (früher „Metzer Zeitung") verhaftet worden. Das Blatt wurde untersagt und die Druckerei geschlossen. Die Verhaftung soll erfolgt sein, weil das Blatt alle in letzter Zeit in Lothringen ausgebrochenen Ausstände ermutigt und gebilligt hatte.

mz. Im Elsaß finden laut „Vossischer Zeitung" neuerdings wieder Massenausweisungen statt.

General Fayolle

mz. Versailles, 8. Okt. General Fayolle, der im besetzten Rheinland eine Armeegruppe befehligte, ist abberufen worden. Nach dem „Temps" wird er jedenfalls an die Spitze der interalliierten militärischen Kommission gestellt werden, die die Entwaffnung Deutschlands zu überwachen hat.

Lenin verhaftet?

mz. Kopenhagen, 8. Okt. „Berlinske Tidende" meldet aus Helsingfors: Aus Riga laufen andauernd Meldungen über schwere Unruhen in Moskau ein. Es heißt, daß Lenin befohlen habe, Trotzky zu verhaften. Das Ergebnis sei aber gewesen, daß es Trotzky gelang, die Oberhand zu gewinnen, worauf er Lenin festnehmen ließ.

Schwere Explosion

mz. Trier, 8. Okt. In dem Benzinlager des Union-Hotels in Cochem erfolgte gestern eine Explosion, durch die 12 Personen teils schwer, teils leicht verletzt wurden. Ein amerikanischer Chauffeur brachte trotz seiner schweren Verletzungen sämtliche anderen Verunglückten erst ins Krankenhaus, bevor er selbst den Arzt aufsuchte.

Streik

mz. Königsberg, 8. Okt. Wegen Lohndifferenzen sind gestern vormittag die Arbeiter des Elektrizitätswerkes in den Ausstand getreten. Die Straßenbahnen verkehren nicht. Ferner treten morgen auch die Transportarbeiter in den Ausstand, ebenso die in der Binnenschiffahrt beschäftigten Schiffsführer, Heizer, Maschinisten und Matrosen, so daß die ganze Binnenschiffahrt stillliegt.

Graf Karolyi als Angeklagter

mz. Budapest, 8. Okt. Die Staatsanwaltschaft leitete gegen den Grafen Michael Karolyi ein Strafverfahren wegen Diebstahls, Veruntreuung und treuloser Gebahrung ein. Die Untersuchung ist bereits soweit fortgeschritten, daß demnächst ein Haftbefehl erlassen wird. Gleichzeitig werden Auslieferungsverhandlungen mit der tschecho-slowakischen Republik eingeleitet.

Keine Aufhebung der Kartoffelbewirtschaftung

Berlin, 8. Okt. Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Röhicke hat die Reichsregierung durch den Reichswirtschaftsminister geantwortet, daß sie die Zwangsbewirtschaftung für Kartoffeln nicht aufheben werde, weil die Aufhebung eine ungleichmäßige Versorgung und übermäßig erhöhte Preise zur Folge haben würde.

Das Befinden Wilsons

mz. Washington, 7. Okt. (Reuter.) Ein morgens ausgegebener Krankheitsbericht besagt: Die Besserung im Befinden Wilsons hält an; er verbrachte eine befriedigende Nacht.

Bolschewistische Sendboten

mz. Haag, 7. Okt. Der „Nieuwe Courant" meldet aus Washington: Die Agenten der Regierung, die unter den streikenden Stahlarbeitern tätig sind, erklären, sie hätten unzweideutige Beweise dafür gefunden, daß der Streik von der russischen Sowjetregierung gestützt werde. Mehrere russische Agitatoren, die für den allgemeinen Streik zur Erzwingung der Anerkennung der Moskauer Regierung und die Aufhebung der Blockade Propaganda gemacht haben, wurden verhaftet.

Japan ratifiziert

mz. Versailles, 8. Okt. Nach einer Meldung aus Tokio, die der „Eclaire" veröffentlicht, wird der Mikado den Friedensvertrag am 17. Oktober ratifizieren.

Plünderungen in Riga

mz. Berlin, 8. Okt. Aus Königsberg wird dem „Lokalanzeiger" gemeldet: In Riga drang am hellichten Tage eine Bande von Räubern in das Gebäude der Nordischen Bank ein und beraubte die Kasse um etwa eine Million. Darunter befand sich die Spende der amerikanischen Juden zugunsten der notleidenden jüdischen Bevölkerung Rigas. 10 Angestellte wurden in den Saveraum, etwa 20 in den Korridor eingesperrt. Man ist den Räubern auf der Spur.

Deutschland und Frankreich

mz. Versailles, 8. Okt. Die Kammer beschäftigte sich in ihrer gestrigen Nachmittagssitzung mit dem Gesetzentwurf betr. die Festsetzung des Datums der Beendigung der Feindseligkeiten und damit auch des Aufhörens des Belagerungszustandes und der Zensur. Wie Marcel Hutin im „Echo de Paris" schreibt, glaubt man in politischen Kreisen, daß schon in der kommenden Woche der Kriegszustand zwischen Frankreich und Deutschland aufhören und die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern wieder aufgenommen würden. Für eine gewisse noch zu bestimmende Zeit werde ein einfacher Paß genügen, um von Frankreich nach Deutschland und von Deutschland nach Frankreich zu reisen.

Ausstellung Saarbrücken

Wie bereits gemeldet, fand vor einigen Tagen in Saarbrücken die Eröffnung einer größeren Ausstellung des Saargebietes statt. Ueber den feierlichen Eröffnungsakt geht uns folgender Bericht zu:

Am Samstag fand im Beisein von Vertretern der französischen Militärverwaltung, an ihrer Spitze Herr General Andlauer, Abordnungen der Stadtverwaltung und anderer hiesiger Behörden, sowie Vertreter industrieller Werke und ausstellenden Firmen die Eröffnung der Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in den ausgeschmückten Räumen der Tonhalle statt. Der Festakt wurde durch ein Musikstück eingeleitet. Dann hielt namens der Handelskammer der Generaldirektor der Neunkirchener Hütte, Müller, eine Ansprache, in der es heißt: Im Auftrage der Handelskammer Saarbrücken habe ich die Ehre, dem Herrn General Andlauer zu danken für das große Interesse, welches er der jetzt eröffneten Ausstellung entgegenbringt. Als die Saarbrücker Handelskammer sich entschloß, dieser Ausstellung ihre Unterstützung zuteil werden zu lassen, ging sie dabei von dem Gedanken aus, daß es notwendig sei, die durch einen fünfjährigen Krieg unterbrochenen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen wieder aufrichten zu helfen. Durch die Friedensbedingungen ist dem Saarlande eine eigenartige Stellung in der Weltgeschichte zugewiesen worden. Wenn es seine frühere wirtschaftliche Bedeutung, von der es im Laufe des letzten Jahres wesentlich eingebüßt hat, wiedergewinnen will, so bleibt ihm nichts anderes übrig, als den veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen. Die jetzt eröffnete Ausstellung möge in dieser Beziehung einen Wendepunkt für die Geschicke des Saarlandes und seiner schönen Hauptstadt Saarbrücken bedeuten. Ich heiße die anwesenden Vertreter aller Staaten, insbesondere diejenigen des benachbarten Frankreich, herzlich willkommen und hoffe, daß Sie von der Ausstellung einen bleibenden, guten Eindruck mit nach Hause nehmen."

Herr General Andlauer hieß hierauf auch seinerseits alle Erschienenen herzlich willkommen. In seiner Ansprache wies er auf die Bedeutung der Ausstellung hin und dankte allen, die sich um das Zustandekommen derselben verdient gemacht haben. Sodann erklärte er die Ausstellung offiziell für eröffnet, und lud alle zu einem Rundgange ein, der unter der Führung der Herren Stadtbaurat Ammer, Fabrikant Ehrhardt und Direktor Fourmann stattfand. Hier hatten die Teilnehmer Gelegenheit, sich von der geleisteten Arbeit zu überzeugen.

Abends fand im Saale der Tonhalle ein Festessen statt, zu dem sich ungefähr 150 Herren, Vertreter der französischen Militärverwaltung, der staatlichen und städtischen Behörden, der verschiedenen Körperschaften und Organisationen, des Handels und der Industrie, von Kirche und Presse eingefunden hatten. Im Verlaufe desselben erhob sich Herr Generaldirektor Müller-Neunkirchen, um die Erschienenen zu begrüßen. Er führte u. a. folgendes aus: Die Ausstellung, welche Herr General Andlauer die Güte hatte, heute nachmittag zu eröffnen, verdankt ihr Entstehen seiner tatkräftigen Unterstützung und wir danken ihm für das Wohlwollen, welches er uns bei dieser und bei anderer Gelegenheit in so reichlichem Maße bewiesen hat. Der Gedanke, durch Ausstellungen und Messen die Erzeugnisse der Landwirtschaft, Industrie, der Kunst und Wissenschaft möglichst weiten Kreisen vor Augen zu führen, hat neuerdings in allen Ländern wieder an Boden gewonnen. Ausstellungen bieten die beste Gelegenheit, die Leistungsfähigkeit eines Landes einer großen Anzahl von Besuchern vorzuführen. Sie sind darüber hinaus aber auch geeignet, die persönlichen Beziehungen zwischen den Völkern von Land zu Land anzubahnen und sie zu befestigen. Gerade von diesen Gesichtspunkten aus gebührt der Saarbrücker Ausstellung eine besondere Bedeutung. Zum ersten Male nach fünf langen Kriegsjahren kommen in Saarbrücken, der Hauptstadt des zukünftigen Saarlandes, obwohl der Friede noch nicht ratifiziert ist, Vertreter vieler Länder zusammen, um die unterbrochenen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen wieder anzuknüpfen und sie nach Möglichkeit zu festigen. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, begrüßen wir diese Ausstellung als Symbol einer beginnenden Verständigung unter den Völkern und der wiederkehrenden Zivilisation und Kultur. Arbeit adelt! Ohne Arbeit keinen Fortschritt der Kultur. Für das Leben selbst ist Arbeit in allen Teilen der werktätigen Bevölkerung notwendig, um leben zu können. Diese Wahrheiten haben große Teile der Weltbevölkerung heute vergessen. Es wäre wünschenswert, wenn das Verständnis dafür bald wieder überall zum Durchbruch käme, da wir sonst einer noch nie dagewesenen Weltkatastrophe gegenüberstehen. Es sei mir gestattet, auf die Bedeutung des zukünftigen Saarstaates bei dieser Gelegenheit kurz hinzuweisen. Gott hat das Saarland mit Glücksgütern aller Art reich gesegnet. Was ihm aber seine wahre Bedeutung verleiht, sind die reichen Naturschätze, mit denen es ausgestattet ist. Insbesondere ist es die Kohle, welche in unermeßlichen Mengen unter der Erde sich ausdehnt, und des Fleißes der Bergknappen harrt, um sie zutage zu fördern, wo sie belebend und befruchtend allen Teilen der Industrie, des Handels, der Landwirtschaft und vor allen Dingen der Bevölkerung zugute kommt. Auf diesem reichen Kohlenvorkommen hat sich im Laufe der Jahrhunderte eine mannigfache Industrie aufgebaut, insbesondere nimmt die Eisenindustrie in allen Stadien der Erzeugung und Verarbeitung eine führende Rolle ein. Die lange Zeit des Waffenstillstandes, der Mangel an Kohle in der ganzen Welt haben zwar im Saarstaat eine vorübergehende Erschütterung herbeigeführt, welche für ihn von den bedrohlichsten Folgen sein kann, jedoch rechnet er darauf, daß durch Hilfe der militärischen und wirtschaftlichen Organe und später durch Unterstützung des Völkerbundes bald wieder Ruhe und die altgewohnte Ordnung einkehren, welche allein geeignet sind, der Saarbevölkerung zum weiteren Glück und Gedeihen zu verhelfen.

Herr Urban Faborier, der Präsident der französischen Kaufleute und Industriellen des Saarreviers, trat hierauf warm für die Pflege und den weiteren Ausbau der zwischen Frankreich und dem Saarrevier bestehenden Beziehungen auf dem Gebiete von Handel und Industrie ein. Dieser Pflege wolle auch die Ausstellung dienen.

Zum Schluß ergriff Herr Hayem, der Vizepräsident der Pariser Handelskammer, das Wort und führte dabei aus: Indem ich im Namen der französischen Industrie- und Handelsfirmen vor den Vertretern der saarländischen Industrie spreche, mache ich mich zum Dolmetscher eines arbeitenden Volkes, das einen jährlichen Umsatz von 12 bis 14 Milliarden im Kriege erreichte. Die Saarbrücker Ausstellung, die Sie heute eröffneten, ist in ihrer würdigen Aufmachung die wahrhafte Kundgebung der materiellen und noch mehr der moralischen Macht zweier Nachbarländer. Der lange und fürchterliche Krieg hat die Grundsätze der Ausstellungen nicht unterdrücken können, aber er hat die Methode beeinflußt. Es sind nicht mehr Kundgebungen einer großen, umfassenden Allgemeinheit, sie haben begrenzteren Charakter angenommen. Es sind keine Schaustellungen mehr, sie dienen jetzt praktischen Interessen. Meist sind es Messen, auf denen dem Käufer Waren aller Art angeboten werden. Jeder von ihnen kennt in dieser Hinsicht die Leipziger Messe, der man die Messen von Paris, Lyon und Bordeaux gegenüberstellen kann. Die Saarbrücker Ausstellung hat die doppelte Aufgabe gleichzeitig Ausstellung und Markt zu sein. Diejenigen, die die große Aufgabe hatten, sie ins Leben zu rufen, sie einzurichten und zu organisieren, haben ein Anrecht auf unsern Dank und unsere Glückwünsche. Ich nenne an erster Stelle den Herrn General Andlauer, der Soldat von Beruf zugleich ein Organisator des Friedens ist. Dann Herr Oberstleutnant Nicolas und der unermüdliche Herr Capitain Napel. Nicht zu vergessen die saarländischen Mitarbeiter, die diesem glänzenden Unternehmen ihre Beihilfe geleistet haben. Erwähnen muß ich auch die zahlreichen Offiziere, die in stiller Arbeit das ihre getan haben. Zur rechten Zeit noch ist die Saarbrücker Ausstellung eröffnet worden, um ihren Nutzen und Wert beweisen zu können. Sie ist dazu berufen, den Käufern aller Länder die prächtigen und mannigfaltigsten Erzeugnisse des nicht allein an Naturschätzen reichen, sondern auch durch seine Arbeitskraft bedeutenden Saarbeckens vor Augen zu führen. Andererseits soll die Ausstellung den Saarländern und allen Käufern die Luxus-, Schmuck- und Gebrauchsartikel zeigen, für deren Herstellung Frankreich schon lange bekannt ist. Es ist wirklich eine wunderbare Aufgabe, die sich die Leitung der Ausstellung gesetzt hat; ihr Resultat wird sich bald in ganzer Größe zeigen. Sie werden nicht zögern, anzuerkennen, daß die französischen Produkte nicht allein materielle Objekte sind, sondern daß sie Zeugnis geben von französischem Geist und Geschmack. Französische Kunst und Industrie stehen in ständiger Beziehung. Man hat uns oft vorgeworfen, wir hätten zuviel Phantasie und wir würden uns mehr mit der Form als mit dem Inhalt beschäftigen. Die Ausstellung wird Ihnen beweisen, daß der Franzose nicht nur Ideakist, sondern auch Mann der Tat ist. Die Saarbrücker Ausstellung wird zu einem glücklichen Ergebnis führen. Die Zollverfügungen des Friedensvertrages, durch die das Saarbecken in das französische Zollgebiet einbezogen wird, tragen wesentlich dazu bei. Wie Sie wissen, meine Herren, ist der Zoll in Frankreich nie als fiskalisches Mittel betrachtet worden, um dem Staatssäckel Geldquellen zu eröffnen; er ist besonders dazu bestimmt, unsere nationale Industrie vor fremden Erzeugnissen zu schützen. Es ist gut, daß dem Saar-Budget die Zolleinnahmen — natürlich ohne Erhebungskosten — zufließen und daß es während 5 Jahren für seine eigenen Bedürfnissen in den festgelegten Grenzen eine freie Zone bildet. Es ist richtig, daß die Saarländer aus ihrem bevorzugten Gebiet Nutzen ziehen und unsere Verwaltung wird die Zollbestimmungen großzügig anwenden. Die Saarbrücker Ausstellung wird dazu dienen, die Grundsätze tätiger Zusammenarbeit und gegenseitigen Vertrauens zu schaffen. Begrüßen wir daher das große, schöne Werk des Friedens.

Aus aller Welt

Gau-Algesheim, 7. Okt. Eine namhafte Spende wurde den hiesigen Ortsarmen aus Amerika zu Teil. Der von hier stammende amerikanische Bürger Peter Hollenbach in Chicago sandte zur Verteilung an die Armen der Gemeinde die Summe von 2500 Mk., die jetzt auch schon zur Auszahlung gelangt ist.

Kreuznach, 7. Okt. Noch nicht der zwanzigste Teil des Bedarfs an Weizen ist bisher im Kreis Kreuznach abgeliefert worden, so daß die Versorgung der Bevölkerung mit Krankenweißbrot in Frage gestellt ist.

Koblenz, 7. Okt. Die amerikanische Behörde macht bekannt, daß das internationale Verwaltungskomitee der Rheinlande eine Entschließung angenommen hat, allen militärischen Drill in den öffentlichen Schulen im besetzten Gebiet zu verbieten, bis die Angelegenheit durch die internationale Kommission für die Entwaffnung Deutschlands endgültig entschieden ist.

Köln, 6. Okt. Um zu verhindern, daß Wucher- und Schiebertum durch Zeitungsanzeigen ihre unsauberen Geschäfte treiben können, ist das Verbot der Chiffreanzeige erneut in Kraft getreten. Die sämtlichen Kölner Blätter sind demnach verpflichtet worden, alle Anzeigen über Lebens-, Genuß und Futtermittel, sowie Gegenstände des täglichen Bedarfs mit der vollen Adresse der Käufer bezw. Verkäufer zu veröffentlichen.

Trier, 6. Okt. In Köwerich versuchte ein junger Mann auf einen in Fahrt befindlichen Zug zu springen, wovon ihn zwei Beamte zurückzuhalten suchten. Der junge Mann zog darauf seinen Dolch und verletzte einen Zugführer und einen Schaffner lebensgefährlich.

Sistig (Eifel), 6. Okt. Die Tochter Sophie, des hiesigen Heizers Hermann Kaltwasser, entwickelt sich immer mehr zur „Riesendame." Das erst 17 Jahre alte Mädchen ist bereits 2,15 Meter groß und annähernd drei Zentner schwer. Die Fußlänge beträgt 37 Zentimeter, die Handlänge 25 Zentimeter, die Fingerdaumen haben einen Umfang von 3½ Zentimeter. Auf die außergewöhnliche Größe des Mädchens hat auch das Lebensmittelamt Rücksicht genommen und dem Riesenkind die dreifache Menge an Lebensmitteln gewährt wie den übrigen Ortseingesessenen. Das Mädchen erweckt infolge seines riesigen Körpers lebhaftes Interesse bei Aerzten und Laien. Die Eltern und Geschwister der Riesin sind normal. Schon bei der Geburt hatte das Kind außergewöhnliche Körpermaße gezeigt.

Berlin. Vor einem Gartenlokal „Unter den Zelten" sammelte sich kürzlich abends eine große Zahl arbeitsloser junger Burschen an. Einige hielten Ansprachen, worin sie aufforderten, nicht zu arbeiten. Etwa 20 Burschen drangen geschlossen in die Lokale ein, belästigten die Gäste und die Angestellten und forderten die Verabfolgung von Getränken ohne Bezahlung. Auf telephonischen Ruf trafen nach kurzer Zeit Sicherheitssoldaten ein, die die Menge ohne Waffengewalt zerstreuten und einen der Rädelsführer festnahmen.

Dresden, 7. Okt. Die Bodenbacher Grenzpolizei nahm den Mörder des sächsischen Kriegsministers Neuring, Karl Hermann Busse, fest, als er die Fahrt von Bodenbach nach Prag antreten wollte. Busse wurde den sächsischen Behörden übergeben.

Augsburg, 7. Okt. Unsere Stadt mußte infolge der erhöhten Ausgaben im vergangenen Jahre und auch mit Rücksicht auf die bedeutenden Zuweisungen für Beamte und Angestellte die Umlage von 170 auf 365 v. H. erhöhen, also um mehr als das Doppelte.

Ein Raubmörderpaar verhaftet

mz. **Koblenz**, 8. Okt. In der letzten Zeit sind in der hiesigen Gegend verschiedentlich Raubmorde bzw. Raube verübt worden, die unter der Bevölkerung große Beunruhigung hervorriefen. Am letzten Sonntag ist es nunmehr, wie die Kobl. Ztg. meldet, der hiesigen Kriminalpolizei gelungen, in dem benachbarten Capellen-Stolzenfels den 20jährigen Schreiner Josef Hahn aus Koblenz und seine Mithelferin, eine 23jährige Kontoristin aus Bochum festzunehmen, denen jene Raubmorde bzw. Ueberfälle zur Last gelegt wurden. Beide Verhafteten haben inzwischen auch die Verbrechen eingestanden. Am 10. Sept. hatte Hahn einen Koblenzer Kaufmann in das Sayntal gelockt und ihm unter dem Vorgeben, ein großes Geschäft mit ihm abwickeln zu wollen, veranlaßt, eine größere Geldsumme mit sich zu nehmen; das Opfer erhielt einen Schuß ins Bein; zur Ausführung des geplanten Raubes kam es jedoch nicht. Am 23. Sept. wurde der Kaufmann Christmann aus Ehrenbreitstein von der Begleiterin des Hahn auf den Asterstein gelockt und dort von Hahn erschossen und seiner Barschaft im Betrage 1000 Mark nebst Uhr und Kette beraubt. Am 2. Okt. begingen beide in Koblenz einen Raubmord an einem Soldaten der Besatzungstruppe, wobei das Mädchen wiederum die Veranlassung war. Hahn erschoß den Soldaten im Schlaf und raubte ihm seine Barschaft von 285 Mark und seine Armbanduhr. Ein weiterer Anschlag sollte am 6. Okt. ausgeführt werden, zu welchem Zwecke ein Opfer von Worms nach Boppard gelockt wurde; die inzwischen erfolgte Verhaftung der Beiden verhinderte die Ausführung. In den letzten vier Monaten hat Hahn mit drei anderen Komplizen eingestandenermaßen eine Reihe von Einbrüchen ausgeführt; einer seiner Mithelfer wurde vor sechs Wochen bei einem Einbruch verhaftet, die beiden anderen, die wegen einer Anzahl Diebstähle auch von auswärtigen Gerichten verfolgt wurden, konnten gestern gleichfalls nach vieler Mühe von der Koblenzer Kriminalpolizei dingfest gemacht werden.

Aus der Provinz

Biebrich, 7. Okt. Der Magistrat will mit der Erbauung von Kleinwohnungen und der Gründung von Siedlungen nun nicht mehr länger zögern. Die Zusage des Staates betr. Gewährung der Baukostenzuschüsse zieht sich immer weiter hinaus und die Wohnungsnot wird immer größer. Das Stadtbauamt ist deshalb mit der Inangriffnahme von vier Häuserbauten beschäftigt; ebenso werden den Siedlungsgesellschaften die Mittel zur Verfügung gestellt werden, um alsbald einige Eigenheime zu errichten. Was hier von Biebrich gemeldet wird bezüglich der Verzögerung oder Verschleppung des Bauens von Häusern, gilt auch für andere rheinische Städte, Wiesbaden nicht ausgenommen. Genannte Städte erfreuten sich seither einer starken liberalen Verwaltung, auch im Stadtparlament. Wie sieht es dagegen im „schwarzen" Köln aus. Man lese folgende Notiz: Ueber die Bautätigkeit im ersten Halbjahr 1919 gibt eine soeben veröffentlichte amtliche Statistik Auskunft. Darin wird aus Köln berichtet: Hier wurden 111 neue Häuser gebaut, darunter 50 Wohnhäuser. Davon sind 41 Einfamilienhäuser. Durch diese Neubauten und durch Umbauten bereits vorhandener Häuser wurden 139 neue Häuser geschaffen. Davon haben 10 je 2, 23 je 3, 40 je 4, 39 je 5 und 27 noch mehr Wohnräume. Durch Abbruch zweier Wohnhäuser und durch Umbau sind aber 21 Wohnungen verloren gegangen, so daß sich die Zahl der Wohnungen, die am 1. Januar 1919 156 111 betrug, nur um 118 vermehrt hat. Von den 50 neuen Wohnhäusern wurden 47 durch gemeinnützige Baugesellschaften hergestellt. Diese haben zusammen 78 Wohnungen. Davon haben 11 je 3, 22 je 4, 15 je 5 und 20 noch mehr Wohnungen.

Eltville, 8. Okt. Herrn Studienassessor Ferdinand Fischer ist die jederzeit widerrufliche Genehmigung zur Leitung der höheren Privatknabenschule — Lateinschule in Eltville — von der Regierung erteilt worden.

Erbach, 6. Okt. Das Wohnhaus der verstorbenen Frau Emmelhainz dahier, auf der Hauptstraße gelegen, ging zum Preise von 60 000 Mark an Herrn Kühlmann über.

Oestrich, 7. Okt. Die Wildschweine treten in letzter Zeit wieder stärker auf und verursachen in den Weinbergen Schaden. Auf Veranlassung der Gemeindeverwaltung sind Wachen am Waldrande aufgestellt, auch werden Treibjagden abgehalten. Bei der Treibjagd in der vorigen Woche wurden drei Wildsauen erlegt.

Geisenheim, 7. Okt. Am kommenden Samstagabend findet im „Deutschen Haus" die Wiederholung des Konzertes des Philharmonischen Vereins und des Rüdesheimer Männergesangvereins statt. Zur Aufführung kommt u. a. Rombergs „Glocke".

u. **Oberlahnstein**, 5. Okt. Heute morgen wurde auf Bezirk B des Bahnhofes Oberlahnstein dem Rottenarbeiter Peter Gerhard, wohnhaft

---

Wenn nie durch Liebe Leid geschah

Roman von H. Courths-Mahler.

24) Nachdruck verboten.

„Sie ist doch sonst auch bei Tisch unsere ständige Hausgenossin. Warum soll sie dann gerade im Beisein von Gästen stören. Die junge Dame weiß so klug und anmutig zu plaudern, daß sie für jede Gesellschaft ein Gewinn ist. Außerdem könnte sie es als Kränkung auffassen, wenn man sie bei Gesellschaft ausschließt. Also, bitte, lasse sie herunter holen."

Die Baronin machte jedoch mit der sanftmütigsten Miene noch einen Versuch, ihren Willen durchzusetzen. Sie wandte sich an die Gäste.

„Es ist Ihnen doch nicht unangenehm, wenn die Sekretärin meines Vetters bei Tisch erscheint?"

Hans Ulrich konnte sich kaum noch bezwingen. Er war Herrn von Birkenheim im Stillen so dankbar, daß er für Fräulein Hellmut eintrat. Der Baronin hätte er am liebsten eine schroffe Antwort gegeben. Zum Glück nahm seine Mutter das Wort.

„Aber keineswegs, liebe Helene. Im Gegenteil, es ist mir sehr interessant, die junge Dame kennen zu lernen."

So mußte die Baronin sehr gegen ihren Wunsch den Diener zu Christa schicken.

Baroneß Karla konnte ihren Aerger kaum verbergen. Hans Ulrich merkte ihr an, daß sie nicht mit Fräulein Hellmuts Erscheinen einverstanden war, und ahnte ihre Beweggründe. Deshalb beschloß er, sehr vorsichtig zu sein. Fräulein Hellmut durfte nicht den Eifersüchteleien der Baronesse ausgesetzt werden.

Er merkte sehr wohl, wie scharf ihn die Baronesse beobachtete, als nach einer Weile die Sekretärin eintrat, und hatte sich in der Gewalt. Kühl und gelassen verbeugte er sich zum Gruß, als Christa vorgestellt wurde und am Tisch Platz nahm. Sie wurde am Ende der Tafel zwischen Ursula von Frankenau und der Baronesse plaziert. Christa war mit der ruhig-vornehmen Sicherheit ihres Wesens eingetreten und ließ ihre Blicke ohne Befangenheit auf der Tischgesellschaft ruhen. Herr von Birkenheim sprach einige scherzende Worte mit ihr, auf die sie lächelnd antwortete.

Frau von Frankenau war erstaunt über die Jugend und Schönheit der jungen Dame. Diese gefiel ihr aber sehr gut. Sie merkte, daß Christa ein feines, wohlerzogenes Mädchen war und betrachtete sie mit freundlichem Interesse. Selbständige Frauen, die fest und sicher im Lebenskampf standen, hatten immer ihre Sympathie für sich und außerdem liebte die alte Frau schöne Menschen und freute sich ihrer.

Ursula aber, die zu den Menschen gehörte, die sich schnell darüber klar sind, ob sie einem Menschen sympathisch oder unsympathisch gegenüberstehen, war von der jungen Sekretärin restlos entzückt. Sie sah immer wieder bewundernd in Christas schönes, feines Gesicht. Und da sie außerdem merkte, daß Baroneß Karla die junge Dame mit wenig freundlichen Augen betrachtete und keines Wortes würdigte, war es bei ihrer Veranlagung selbstverständlich, daß sie ihr Wohlgefallen an Fräulein Hellmut besonders betonte. Und sie begann sofort mit ihr zu plaudern in ihrer heiteren, sonnigen Art.

Christa ging mit einem warmen Lächeln darauf ein. Sie hatte seit gestern ein eigenartiges, stilles Glücksgefühl im Herzen — seit sie wußte, daß Hans Ulrich von Frankenau weder verlobt noch verheiratet war, und seit er ihr im Park so bedeutungsvolle Worte gesagt hatte.

Da sie sich ihm gegenüber fremd und formell zeigen mußte, war es ihr eine Freude, mit seiner reizenden, jungen Schwester zwanglos plaudern zu dürfen.

Hans Ulrich hätte seiner Schwester dankbar die Hände küssen mögen, weil sie Christa so freundlich entgegenkam. Es war ihm eine Wohltat. Er merkte auch erfreut, daß seine Mutter Wohlgefallen an der jungen Dame fand. Umsomehr schmerzte es ihn, daß er selbst gezwungen war, Christa zu ignorieren. Er wagte es kaum, das Wort an sie zu richten, um Karla keinen Anlaß zum Aerger zu geben. Diese Vorsichtsmaßregel war auch sehr wirksam. Die Baronesse beruhigte sich schnell, als sie merkte, daß Hans Ulrich keinerlei Notiz von Christa nahm und sie kaum zu beachten schien.

Sie ließ alle Minen springen, um Hans Ulrich für sich zu erobern. Das fiel auch Christa auf. Zuweilen ruhte ihr Blick verstohlen forschend auf Hans Ulrich und seiner Nachbarin. Die Baronesse saß neben ihm. Ihre Mutter hatte sie wohlweislich bei Tisch so plaziert.

Christa mußte daran denken, was ihr Herr von Frankenau gesagt hatte, bezüglich seiner Vermählung. Sollte Baroneß Karla vielleicht die künftige Gemahlin des Freiherrn X. werden? Ein wenig schmerzhaft zuckte es dabei doch an ihrem Herzen. Aber dann sagte sie sich:

„Wenn seine so schnell erwachte Neigung für mich zu einer echten, wahren Liebe sich vertieft, dann wird er doch nicht von mir lassen, dann wird er allen Majoratsbedingungen zum Trotz nicht um eine andere werben. Tut er es dennoch, dann habe ich nichts an ihm verloren. Ein Mann, dem ich mich fürs Leben anvertrauen sollte, der müßte unentwegt zu mir halten, und wenn sich die ganze Welt dagegen auflehnte."

Und bei diesem Gedanken traf ihr Blick mit einem warmen Aufleuchten in seine Augen, so daß er seine Sehnsucht nach ihr kaum bezwingen konnte.

Baroneß Karla erreichte mit all ihren süßen Blicken und lockenden Worten nichts. Hans Ulrich blieb in der Reserve, höflich und artig, aber kühl bis ans Herz hinan.

Darüber war niemand vergnügter als Ursula. Sie war von einem übersprudelnden Frohsinn, und ihre Mutter mußte einigemale energisch bremsen, wenn sie ihrem Uebermut gar zu sehr die Zügel schießen ließ.

Als die Frankenauer am Nachmittag wieder nach Hause zurückfuhren, machte Ursula ihrem Entzücken über Christa Hellmut Luft. Diese hatte ihr junges Herz im Sturm erobert.

Wie gern hätte Hans Ulrich so recht aus vollem Herzen in dieses Loblied mit eingestimmt! Aber er schwieg doch lieber, um seine Mutter nicht zu beunruhigen.

*

Als Hans Ulrich mit seiner Mutter und seiner Schwester wieder daheim war und er sich mit Ursula allein im Zimmer befand, hing sich diese an seinen Hals.

„Nun sage mir, Hans Ulrich, wirst du Baroneß Karla zu deiner Frau machen?" fragte sie sehr eindringlich.

Er lachte leise.

„Muß ich mir schon jetzt darüber klar sein, Urselchen?"

Sie nickte energisch.

„Ja — das mußt du. Und sag' es nur ehrlich, du bist es auch schon. Ich habe es dir doch angemerkt, daß du sie nicht magst."

„Warum fragst du mich denn, mein kluges Schwesterchen?"

„Weil ich es von dir bestätigt haben will."

Er drückte sie an sich.

„Nun denn — offen heraus — nein, Urselchen, Baroneß Karla wird nicht meine Frau."

„Ganz bestimmt nicht?"

„Nein, ganz bestimmt nicht."

Da umfaßte ihn Ursula stürmisch.

„Ach, Gott sei Dank! Gott sei Dank! Ich wäre todunglücklich gewesen, wenn du dich mit ihr verheiratet hättest. Hast du bemerkt, wie böse sie war als Fräulein Hellmut zu Tische kam?"

Er wich ihrer Frage aus.

„Meinst du, daß sie böse war?"

„Freilich, Hans Ulrich, bitterböse war sie. Sie mag es nicht leiden, wenn jemand schöner ist als sie. Und daß Fräulein Hellmut viel liebenswerter ist als sie, das muß sie doch auch gemerkt haben. Ach, Hans Ulrich, dies Fräulein Hellmut ist ein wundervolles Geschöpf."

Hans Ulrich sah gedankenverloren vor sich hin und frug Ursula:

„Hast du das so schnell herausgefunden?"

Ursula holte tief Atem.

„Na, weißt du, das ist doch nicht schwer. Uebrigens habe ich doch einen berühmten Instinkt, den selbst Mamuschka anerkennt. Wenn es mich zu jemand hinzieht, wie zu Fräulein Hellmut, dann weiß ich bestimmt, daß dieser Jemand ein wertvoller Mensch ist. Und wenn mich mein Instinkt vor einem Menschen warnt, dann ist dieser Mensch ganz sicher ein Greuel."

(Fortsetzung folgt.)

in Miellen a. d. Lahn, der rechte Fuß abgefahren. Gerhard war mit dem Schmieren der Weichen beschäftigt und beim Ablauf des Güterzuges 6397 von einem anrollenden Wagen erfaßt und zu Boden geworfen worden. Der Verletzte, der 26 Jahre alt und noch ledig ist, wurde mit einem französischen Auto in das städtische Krankenhaus befördert.

Ems, 7. Okt. Die Zentrumspartei hielt am Sonntag in der Turnhalle eine gut besuchte Versammlung ab, die sich zunächst mit Organisationsfragen beschäftigte. Dabei wurde das neue Statut genehmigt und der Ausschuß selbst in vollem Umfange wiedergewählt. Danach wandte man sich den Kommunalwahlen zu. Der Vorsitzende, Herr Sanitätsrat Dr. Stemmler, legte dann das Kommunalprogramm der Zentrumspartei dar. Natürlich kam der christliche und soziale Charakter der Partei zu prägnantem Ausdruck, mit der Forderung nach Parität der Konfessionen und Schutz der konfessionellen Minderheiten. Die Verhandlungen waren getragen von der bekannten Einigkeit der Zentrumspartei.

Herborn, 6. Okt. Auf Antrag von elf Stadtverordneten fand hier eine außerordentliche Stadtverordnetensitzung statt, in der Protest gegen die nicht unparteiische Geschäftsführung des Stadtverordnetenvorstehers Hofmann und dessen Stellvertreter Beck erhoben wurde. Infolgedessen legten die Herren ihre Aemter nieder. Das Mißtrauensvotum hängt damit zusammen, daß man dem Bürgermeister vorwirft, er habe sich beim Einkauf von Lebensmitteln für die Stadt persönliche Vorteile verschafft, von denen die genannten Herren Kenntnis hatten, aber nicht dagegen einschritten.

Vom Westerwald, 6. Oktbr. Die Freie Bauernschaft des Kreises Altenkirchen hat den Dr. jur. Dees aus Daaden als „Bauernsekretär" angestellt. Er hat seinen Wohnsitz in Altenkirchen genommen.

mz. Frankfurt a. M., 8. Okt. Die Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. teilt mit, daß am Donnerstag, Freitag und Samstag dieser Woche zur Gewinnung von Wagen für den Lebensmittelversand, Frachtstückgüter zur Beförderung nicht angenommen werden.

Aus Wiesbaden

Versammlung der Zentrumspartei

Am Mittwochabend hielt die Zentrumspartei im Gesellenhaus eine öffentliche Wählerversammlung ab, die gut besucht war. Stadtverordneter Fink legte dar, warum die Verhandlungen mit den übrigen bürgerlichen Parteien gescheitert sind. Die Schuld liegt nicht an dem Zentrum, sondern an den anderen Parteien. Das Zentrum ist bis an die äußerste Grenze des Entgegenkommens gegangen, während auf der anderen Seite jedes Entgegenkommen abgelehnt wurde. Kaufmann Greiff sprach über die Bedeutung der Kommunalwahlen. Er dankte zuerst den Stadtverordneten, die bisher die Fahne des Zentrums auf dem Rathause hochgehalten haben. Der letzte Wähler des Zentrums muß bei der jetzigen Wahl herangeholt werden. Jede Mißstimmung muß zurückgestellt werden. Es ist nicht wahr, daß durch den Eintritt in die Regierung christliche Grundsätze verletzt wurden. Das Zentrum vertritt allein die kulturellen Interessen des christlichen Volkes. Scharfe Gegner sind bürgerliche und sozialistische Demokratie. Keine Partei ist bisher auf dem Rathause für die Interessen der Katholiken eingetreten. Für alle Stände will die Partei sorgen. Es darf keine Klassenpolitik getrieben werden. Handwerker und Kaufleute, Arbeiter und Beamte — sie alle finden ihre Vertretung. Schutz den Konsumenten und Produzenten! Sozialpolitik, Siedlungsfragen, Wohnungssorgen — in der Tat große Aufgaben für das neue Wiesbadener Stadtparlament. Aus allen Ständen werden Kandidaten präsentiert werden. Redner skizzierte dann die Aufgaben der Frau in der Kommune. Von der Sozialdemokratie trennt uns alles. Ihr gilt darum der Kampf. Aus grundsätzlichen Erwägungen müssen wir auch die Liste der bürgerlichen Parteien ablehnen. Hier haben die Demokraten mit ihrer Unduldsamkeit die Führung. Der christlichen Kulturpolitik wollen wir eine Gasse bereiten. Dann nahm der Präsident des hessischen Bauernvereins, Pfarrer Blum aus Gernsheim, das Wort. Seine Aufgabe sollte es sein, den Blick auf die großen Fragen zu lenken. Nach einem Hinweis auf die Not des Judentums zu der Zeit des Jeremias zeigte er das Elend unserer Tage nach dem verlorenen Kriege. Wir wollen nicht nach Schuldigen suchen, denn wir alle sind mitschuldig. Eine spätere Generation mag urteilen. Uns obliegt es, unseren Wandel zu prüfen und umzukehren zu dem Herrn. Das ist die große Aufgabe der Gegenwart. Schon Bischof Ketteler sprach von dem großen Unheil der falschen deutschen Wissenschaft, die jede Autorität untergraben habe. Was würde heute Ketteler sagen, wenn er die Schülerräte sehen könnte! „Man schreit nach Frieden und die Menschen zerfleischen sich." „Man schreit nach Gleichheit und doch will sich der eine über den anderen erheben" (Ketteler). An diese Sätze werden wir heute erinnert. Die Ideen gebären die Tat. Seither hatten wir einen christlichen Staat. Heute haben wir einen gottlosen Staat und eine gottlose Regierung. Lassen wir uns nicht täuschen! Dem gottlosen Staat soll die gottlose Schule folgen. In ihrem Kulturprogramm hat die Sozialdemokratie noch nichts nachgegeben. Der neue Kulturkampf wird auf dem Boden der Schule ausgefochten. In diesem Kampfe stehen wir allein, wie ja auch Wiesbaden beweist. Die Paragraphen der Verfassung über die Schule sind kautschukartig. Die Kultusminister der Einzelstaaten sind bereits daran, die Reichsverfassung unwirksam zu machen. Ist das Demokratie? Ist das Freiheit für die Andersdenkenden? Die Ausschaltung des Christentums ist der Schlußstein der Entwickelung. Man hat die zehn Gebote ausgeschaltet, und doch sind die zehn Gebote die Grundlage jeder menschlichen Gemeinde. Auf ihnen baut sich alle Kultur auf. Nicht die neue Ethik wird die Völker retten. Angesichts dessen wissen wir, was wir bei den Kommunalwahlen zu tun haben. Wir wollen den Acker des eigenen Herzens bebauen. Da brauchen wir unerschrockene Männer der Tat. Gott sei Dank besitzen wir Männer, die Rückgrat genug haben. Nicht Sklaven, sondern Könige der Arbeit sollen wir sein. Arbeit ist Gotteswille. Die Arbeit ist in Mißkredit gekommen, weil in der Vergangenheit die Arbeiter ausgenutzt wurden. Bete und arbeite — wer das nicht tut, wird ein Sklave der Arbeit. Wir stehen unter der Wirkung einer seelischen Depression. Gerade in schwerer Not müssen wir uns bewähren. Gott hat ein schweres Geschick über uns gesandt, nun wollen wir an die Abstellung der Uebel mutig herantreten. Wir sind Glieder einer lebensvollen Gemeinschaft. Darum darf es keine Wahlfaulheit geben. Jeder muß seine Schuldigkeit tun. „Christus ist aller Fragen Lösung." So war es vor neunzehn Jahrhunderten, so ist es heute. Die Volksverführer mit ihren unerfüllbaren Versprechungen sind entlarvt. Christi Worte aber sind in den Jahrhunderten nicht zuschanden worden. Darum wollen wir ihnen treu bleiben. Im Schiff der Kirche geborgen blicken wir in die stürmende Welt. In der Ewigkeit wurzelnd sieht die Kirche die Jahrhunderte an sich vorüberziehen. Ihr Bau ist nicht Menschenwerk, darum wird sie bestehen bleiben. — Die glänzenden Ausführungen fanden vielfach, besonders aber am Schluß, lebhafte und begeisterte Zustimmung. Die Versammlung bildete einen glänzenden Auftakt zu der Wahlbewegung.

Stadtverordnetensitzung

Die Tagesordnung zur morgigen (Freitag) Sitzung lautet: 1. Gewährung einer einmaligen Beschaffungsbeihilfe für Beamte und Lehrer, Sonder-Unterstützung für Erwerbslose und Notstandsarbeiter. Ber. Fin.-A. 2. Zweiter Nachtrag zum Tarifvertrag betr. die unständigen Arbeiter. Ber. Fin.-A. 3. Anfrage des Stadtverordneten Krücke: a) Wie kommt es, daß bei der Verteilung der Lebensmittel nur in ganz unzureichendem Maße Kartoffeln zugewiesen werden, und welche Maßnahmen gedenkt der Magistrat zu treffen, um eine bessere Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln sicherzustellen? b) Ist der Magistrat bereit, über die allgemeine Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und Brennstoffen für den kommenden Winter Auskunft zu erteilen? c) Welche Maßnahmen hat der Magistrat getroffen bezw. gedenkt er zu treffen, um dem unerträglichen Schieber- und Wuchertum entgegenzutreten? 4. Anfrage des Stadtverordneten Ph. Müller: a) Welche Maßnahmen sind seitens des Magistrats getroffen worden, um dem Mangel an Kohlen und Heizmaterial zu steuern? b) Ist die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung für den Winter sichergestellt? c) Was ist geschehen, um eine reichlichere Kartoffelversorgung rechtzeitig und restlos durchzuführen? 5. Bewilligung von 3000 Mark für den Telephonanschluß der Volks- und Mittelschulen. Ber. Fin.-A. 6. Desgl. von 1500 Mark für Einrichtung einer Pförteranlage im Hofe des Arbeitsamtes. Ber. Bau-A. 7. Feststellung und Abnahme der Jahresrechnungen der Hausverwaltung und der Wasser- und Lichtwerke für das Rechnungsjahr 1915. Ber. d. Rechn.-Prüf.-A. 8. Festsetzung des Witwen- und Waisengeldes für die Hinterbliebenen der gefallenen Oberlehrer Dr. Hch. Eckert und Dr. Albert. 9. Ankauf von Grundstücken.

Personalien

Herrn Oberregierungsrat Kötter in Wiesbaden ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste mit Ruhegehalt zum 1. November 1919 erteilt worden.

Regierungs- und Forstrat Geh. Regierungsrat Freiherr von Hammerstein ist zum Oberforstmeister ernannt, und ist ihm die durch das Ableben des Oberforstmeisters Dancelmann freigewordene Oberforstmeisterstelle bei der Regierung in Wiesbaden vom 1. Dezember 1919 ab übertragen worden.

Mieterschutz und Hausbesitz

Man schreibt uns: Die letzte Versammlung des Mieterschutzvereins unter Leitung des 1. Vorsitzenden Dir. Abigt war von etwa 300 Personen besucht. Nach einem Referat des Herrn Fink über Mieterrechtsfragen wurde Stellung zu dem Vorgehen der Hausbesitzer genommen und das vom Vorstand versendete Zirkular einstimmig gebilligt. Die Versammlung beschloß, bei den Parteien dahin zu wirken, daß keine den 90 Prozent der Bürgerschaft umfassenden Mieterkreise durch ihr bisheriges Auftreten nicht genehmen Hausbesitzervertreter auf ihre Listen kommen, was von den sozialdemokratischen Partei als selbstverständlich und von zwei anderen zugesichert wurde. Die Deutsche demokratische Partei soll nochmals aufgefordert werden, vier allen Mieterkreisen nicht genehme Hausbesitzer durch andere, den Mieter-, Beamten-, Angestellten- und Handwerkerkreisen entsprechende Herren zu ersetzen. Nach Erklärung der Deutschen Volkspartei hat eine Einigung auf bestimmte Namen noch nicht stattgefunden, und wenn den Wünschen der Mieter seitens der Demokratischen Partei nicht Rechnung getragen wird, könne von ihrer Seite noch die Folgerungen daraus gezogen und dem „neuen Mittelstand" Rechnung getragen werden, der dem spekulativen Haus- und Grundbesitz entgegensteht. Der Mieterschutzverein nahm über 100 neue Mitglieder in der Versammlung auf.

Ein Merkblatt für die Katholiken

Die sozialdemokratische Wiesbadener „Volksstimme" bringt an der Spitze ihres Blattes ein hilfloses Gestammel gegenüber dem Artikel in der „Rheinischen Volkszeitung" zu den Stadtverordnetenwahlen. Sie hat wirklich nicht das Geringste zu sagen, und da es ihr zur Widerlegung an der notwendigen geistigen Kraft gebricht, so schimpft sie auf den Klerikalismus. Wenn das sozialdemokratische Blatt zwischen Klerikalismus und Katholizismus einen Unterschied macht, so handelt es sich da nur um eine Wahlmache. Die Gegner verstehen unter dem Klerikalismus nichts anderes als Katholizismus. Und wie sie diesen beurteilen, mögen einige Sätze aus der „Volksstimme" dartun. Sie schreibt: „1900 Jahre haben die klerikalen Volks- und Weltbetrüger über die Erde streichen lassen, haben die Länder und Völker der Erde von seiner Verrücktheit in die andere getrieben . . . Der Klerikalismus verschandelt die gesamte Kultur der Erde. Der Klerikalismus war bis jetzt der unverschämteste, der roheste und der verrückteste Kult, den die Menschheit besaß. Selbst in der neuesten Zeit macht der Klerikalismus seine Gaunlerkunststücke. Der klerikale Hokuspokus durchschwängert fast alle katholischen Lande. Ohne Fegefeuer kommt er nicht aus. Und ohne seinen verblödeten Unsinn kommt er nicht zurecht." Zum Schlusse des Artikels heißt es dann: „Für das deutsche Volk gibt er nur eine Losung: Nieder mit der römischen Giftpflanze, nieder mit dem Klerikalismus, keine Stimme der Zentrumspartei bei den Stadtverordnetenwahlen. Weil die Zentrumspartei der politische Ausdruck des infamen Klerikalismus ist." Kann es ein größeres Geschimpfe geben! Nun, sie mögen schimpfen, die beschimpften Katholiken werden am 26. Oktober zur Stelle sein.

Erste Serie französischer Sondervorstellungen

Am Freitag, den 10. Oktober, in Mainz, am Samstag, den 11., in Wiesbaden und am Sonntag, den 12., in Kreuznach wird eine der besten Komödien von Molière, „Tartuffe", aufgeführt werden. Dieses Stück wird von einer ganz erstklassigen Truppe, in der sich drei der besten Schauspieler der bekannten „Comédie Française", auch das Haus Molières genannt, befinden, dargestellt. Diese Künstler sind Herr Silvain, der Senior des Theaters, Frau Louise Silvain und Maurice Lehman. Herr Silvain wird die Rolle Tartuffes spielen. Die unnachahmliche Vollkommenheit, mit der er diese Rolle darstellt, hat viel zu seinem hohen Ansehen, dessen er sich in so gerechter Weise erfreut, beigetragen. Von solchen Spezialisten dargestellt, ist das Meisterwerk der französischen Bühne des Schauspiels eine der anziehendsten Theatervorstellungen, der ein gebildeter Mensch beiwohnen zu können wünscht. (Wiederholt)

Verein der Künstler und Kunstfreunde

In dem heutigen Inseratenteil zeigt der Verein an, daß in diesem Vereinsjahr neun Abende stattfinden. Wir machen hiermit auf dieses Inserat aufmerksam. Neben vier erstklassigen Quartettvereinigungen sind namhafte, zum großen Teil hier bereits rühmlichst bekannte Solisten gewonnen worden. Besonders anerkennens- und dankenswert ist die Tatsache, daß die Vereinsleitung keine Erhöhung des Mitgliederbeitrages vorgenommen hat, obwohl hier in Wiesbaden und anderswo die Eintrittspreise für Theater und Konzerte erheblich gesteigert worden sind. Der Mitgliedsbeitrag beträgt danach nur 20 ℳ, die Vorkarte 10 ℳ, und steht es jedem Mitglied frei, für seine Familienangehörigen eine beliebige Anzahl von solchen Vorkarten zu lösen. Da die Veranstaltungen des Vereins seit dessen über 50 Jahre hinaus reichenden Bestehens immer hohen künstlerischen Wert besessen und sich der allgemeinen Beliebtheit der hiesigen musikliebenden Kreise erfreut haben, ist zu erhoffen, daß dem Verein wieder neue Mitglieder und Freunde zugeführt werden, damit derselbe in der Lage bleibt, weiter wie bisher zu wirken. Anträge auf Aufnahme in den Verein nimmt die Buchhandlung von Moritz & Münzel, Wilhelmstraße 58, entgegen. Daselbst wird jede weitere wünschenswerte Auskunft erteilt.

Kurhaus

Kurhaus. In dem für Freitag dieser Woche im Kurhause angekündigten Vokal- und Instrumentalkonzerte wird neben dem Kurorchester das rühmlichst bekannte Mainzer Männer-Quartett „Rheingold" unter Leitung seines Chormeisters Dr. Carofelli mitwirken und eine Anzahl der ansprechendsten Lieder zum Vortrag bringen. Das Konzert findet im Abonnement ohne Zuschlag statt. — Eine Veranstaltung, die sicherlich großes Interesse finden wird, hat die Kurverwaltung für Samstag dieser Woche in Aussicht genommen und zwar werden die Solotänzerinnen des Münchner Nationaltheater-Balletts unter Leitung und Mitwirkung des Ballettmeisters und ersten Solotänzers Hch. Kröller ein einmaliges Gastspiel im großen Kurhaussaale geben.

Residenz-Theater

Am Dienstag abend wurde die „Faschingsfee" gespielt. Herr Gerrit Visser spielte als Gast auf Anstellung. Der Gast führte sich sehr vorteilhaft ein. Er verfügt über ein sympathisches Aeußere, was bekanntlich für die Operette von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Schauspielerisch zeigte er sich sehr gewandt, er würde also auch nach dieser Richtung hin eine Zierde des Residenz-Theaters werden. Gesanglich hätte man ja an dem Abend manches besser gewünscht, wennschon der Gast den Durchschnittstyp überragt. Im Uebrigen wurde die Operette sehr flott gespielt.

Gottesdienst-Ordnung

18. Sonntag nach Pfingsten. — 13. Oktober 1919.

Stadt Wiesbaden.

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius.

Hl. Messen: 5.45 und 6.30 Uhr. Hochamt mit Predigt (hl. Kommunion der Erstkommunikanten-Mädchen und des Marienbundes) 7.15 Uhr. Kindergottesdienst (Amt) 8.15 Uhr. Hochamt mit Predigt 10.15 Uhr. Letzte hl. Messe 11.45 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr Rosenkranzandacht. Abends 6 Uhr Muttergottesandacht mit Predigt. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 7 und 9 Uhr; von Donnerstag an um 6, 6.45, 7.10 und 9 Uhr. Dienstag, Donnerstag und Samstag 6.15 Uhr für Rosenkranzandacht. — Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 5.45 Uhr an, Samstagnachm. 3.30—7 und nach 8 Uhr; an allen Wochentagen nach der Frühmesse.

Maria-Hilf-Pfarrkirche.

Hl. Messen um 6.30 und 7.30 Uhr (gemeinsame hl. Kommunion der Frauenkongregation). Kindergottesdienst (Amt) um 8.45 Uhr. Hochamt mit Predigt um 10 Uhr. Nachmittags 2.15 Uhr Rosenkranzandacht; um 6 Uhr Andacht mit Predigt. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.15, 7.10 (Schulmesse) und 9 Uhr. Montag, Mittwoch und Freitag abends 6.15 Uhr ist Rosenkranzandacht. Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 6 Uhr an, Freitag abends 6.15 und Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr. Samstag 6 Uhr Salve.

Pfarrkirche zur hl. Dreifaltigkeit.

6.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr zweite hl. Messe. 9 Uhr Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt). 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — 2.15 Uhr Andacht zum hl. Joseph. 6 Uhr Rosenkranzandacht. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30 und 7 Uhr; Mittwoch und Samstag 7 Uhr Schulmesse. Montag, Mittwoch und Freitag abends 6 Uhr ist Rosenkranzandacht. Samstag nachm. 6 Uhr Salve. — Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6 Uhr an, Samstag nachm. von 4—7 und nach 8 Uhr an.

AMBI
Dachziegel-Maschine
für Handbetrieb
Goldene Medaille 1919 — Silb. Staatspreis
Einfuhrmesse Frankfurt a/M.
Ausstellungsstand Nr. 8a (Zelt)
AMBI, Abt. II, Berlin-Johannisthal
160

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd der Stadt Lorch a. Rh. wird am **Sonnabend, den 11. Okt. 1919, nachm. 3½ Uhr** im hiesigen Rathause auf die Dauer von 3 Jahren öffentlich verpachtet.

Es sind folgende vier Jagdbezirke gebildet worden, welche getrennt verpachtet werden.

I. Bezirk etwa	275 ha groß			
II. „ „	730 „ „	darunter	370 ha	Wald
III. „ „	860 „ „	„	510 „	„
IV. „ „	320 „ „	„	310 „	„

Zusammen mit dem 1. Bezirk wird die Rhein-(Wasser)Jagd verpachtet, die etwa 149 ha umfaßt.

Da das Schwarzwild seither großen Schaden anrichtete, haben sich die Pächter hinsichtlich der Schwarzwildbekämpfung besonderen einschneidenden Bedingungen zu unterwerfen.

Lorch liegt in der neutralen Zone zwischen den Brückenköpfen Koblenz und Mainz.

Lorch a. Rh., den 22. September 1919.

Der Jagdvorsteher

Ihre Kragen, Manschetten usw.



Dampf-Wasch-Anstalt Noll-Hussong, Wiesbaden
Gegr. 1886 — Albrechtstraße 40 — Telef. 2211
Annahmestelle: Ecke Lorelevring b. Reuter.

Echte Gummi-Schwämme
sind wieder eingetroffen
P. A. Stoß Nachf., Taunusstraße 2, Teleph. 227 u. 6527

Anwesen im Rheingau
zu verkaufen.
In hochrenommiertem Weinort ist ein Anwesen, bestehend aus **Wohnhaus, Kelterhaus, Stall und Scheune,**
sehr schönem Doppelkeller
50 Halbstück fassend
Ziergarten und Obstwiese, das Ganze zirka 75 Ruthen groß,
zu verkaufen.
Das kurz vor dem Kriege neu gebaute Wohnhaus enthält 2 getrennte Wohnungen; parterre Küche und 3 Zimmer, erster Stock 3 Zimmer und Balkon mit herrlichem Fernblick zum Rhein. Reflektanten wollen sich wenden an den Beauftragten Maurermeister **Jac. Wagner 4., Aarenthal i. Rhg.**

†

Gestern Nacht verschied sanft nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Herr
Josef Hornstadt

im nahezu vollendeten 82. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 9. Oktober 1919.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt. Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bittet man absehen zu wollen.

†

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen guten Mann, unsern treusorgenden Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Jakob Dörhöfer

durch einen schweren Unglücksfall, wohlversehen mit den hl. Sakramenten, plötzlich und unerwartet zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, 6. Oktober 1919
Luxemburgstraße 9

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 4½ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Kath. Männerverein Wiesbaden

Das seit Gründung dem Verein angehörige Mitglied

Herr Josef Hornstadt

ist in der Nacht vom 7. auf 8. Okt. sanft verschieden. Die Beerdigung findet am Freitag, 10. Okt., nachm. 2½ Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Unser treues langjähriges Mitglied

Herr Jakob Dörhöfer
Fuhrmann

ist am Montag infolge eines Unglückfalles sanft im Herrn verschieden. An der gemeinsch. hl. Kommunion am Sonntag hatte er noch teilgenommen. Die Beerdigung findet statt am Freitag, 10. Okt., nachm. 4½ Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus. Um zahlreiche Beteiligung bittet DER VORSTAND.

Verein der Künstler und Kunstfreunde E.V. Wiesbaden

Neun Konzerte im Winter 1919/20

Es sind zur Mitwirkung gewonnen worden:

A. Künstler-Vereinigungen: Das **Klingler-Quartett** aus Berlin, das **Gewandhaus-Quartett** aus Leipzig, das **Wendling-Quartett** aus Stuttgart, das **Frankfurter-Quartett** aus Frankfurt.

B. Solisten: Gesang: Frau **Heddy Windsperger** aus München, Herr **Helge Lindberg** aus Stuttgart. Violine: Herr **Max Strub** aus Köln. Violoncell: Herr **Emanuel Feuermann** aus Köln. Klavier: Fräulein **Maria Harf** aus Köln, Herr **Lothar Windsperger** aus München, Herr **Franz Mannstaedt** aus Wiesbaden.

Aenderungen vorbehalten.

Reihenfolge der Konzerte:

1. Konzert: Donnerstag, den 30. Oktober 1919
Klingler-Quartett

2. Konzert: Donnerstag, den 13. Novbr. 1919
Emanuel Feuermann, Prof. Mannstaedt

3. Konzert: Montag, den 24. November 1919
Maria Harf

4. Konzert: Samstag, den 13. Dezember 1919
Gewandhaus-Quartett

5. Konzert: Montag, den 5. Januar 1920
Max Strub, Prof. Mannstaedt

6. Konzert: Donnerstag, den 15. Januar 1920
Helge Lindberg

7. Konzert: Montag, den 2. Februar 1920
Heddy und Lothar Windsperger

8. Konzert: Dienstag, den 24. Februar 1920
Wendling-Quartett

9. Konzert: Montag, den 8. März 1920
Frankfurter-Quartett

Trotz der gesteigerten Unkosten und trotz der Erhöhung der Eintrittspreise, die anderweit vorgenommen worden sind, werden die bisherigen Preise beibehalten. Dieselben betragen: Eintrittsgeld 6 Mk., Mitgliederbeitrag 20 Mk., Beikarte 10 Mk. — Auf Wunsch werden **numerierte Sitze** für alle Veranstaltungen gegen einen Aufschlag von 5 Mk. für jeden Sitz abgegeben. Denjenigen Mitgliedern, welche im vorigen Jahre numerierte Sitze innehatten, werden diese Plätze bis zum **15. Oktober** vorbehalten. — Nach diesem Zeitpunkt wird anderweit über dieselben verfügt. **Alle Plätze** sind bis zum **15. Oktober** bei **Moritz & Münzel**, Wilhelmstr., abzuholen. — Karten zu Einzelkonzerten werden an Nichtmitglieder nur zu **wesentlich höheren Preisen** abgegeben.

Der Vorstand:

Vereinsleiter: Geh. Justizrat Dr. jur. **Walter Hardtmuth**, Idsteinerstraße 1; Stellvertreter: Dr. jur. **Adolf Müller**, Kgl. Staatsanwaltschaftsrat, Kleiststraße 19
Künstlerischer Leiter: Kgl. Kapellmeister Prof. **Franz Mannstaedt**, Adelheidstraße 76.

Sämtliche Veranstaltungen finden im Zivil-Kasino, Friedrichstraße 22 statt.

1. Veranstaltung: Donnerstag, den 30. Oktober 1919: Klingler-Quartett.

Allen Freunden, Bekannten und Nachbarn zur gefl. Kenntnis, daß ich den
Restaurationsbetrieb
nebst Stehbierhalle 7 Michelsberg 7
(früher Christmann)
übernommen habe. — Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, alle werten Gäste zufriedenzustellen
Gut bürgerl. Mittags- und Abendtisch!
Achtungsvoll **C. Bauer.**

Hattenheimer Nachkirchweih
Hotel Ress.

Sonntag, den 12. Oktober 1919
Tanz-Musik
Küche und Keller in bekannter Güte.
Es ladet ergebenst ein
Balthasar Ress.

Lacke Friedensware, zu jed. Zweck, für Kelteranstrich, Traubenmühlen, Fässer, Wagen, Möbel und Fußböden, alle Oelfarben, trokene Farben empfiehlt gut
Georg Spies-Schmitt, Mainz
Farben- u. Lackfabrik, Neckarstrasse 3
Fernsprecher 570.
Generalvertreter: **Paul Müller, Bingen.**

Cäcilien-Verein Wiesbaden
Donnerstag Probe
im Kurhaus für „Paradies und die Peri"
Damen 7 Uhr, Herren 7½ Uhr.
Vollzählige Beteiligung der Mitglieder dringend nötig, da nur wenige Proben.

Vergnügungspalast
Groß-Wiesbaden
Dotzheimerstraße 19. — Fernruf 810.
Nur noch einige Tage!
Der Schlager von

JOBS
Lustige Bühne
„Schieber!"
Man lacht sich kapott!
Dazu: Der große Variété-Teil
Anfang: Wochentags 7½ Uhr. Einlaß 7 Uhr. Sonntags 2 Vorstellungen: 3 und 7½ Uhr.

Théâtre de Nassau, Wiesbaden
Nassauisches Landestheater Wiesbaden
Très prochainement | In den nächsten Tagen
Französische Vorstellung
Tartuffe
Comédie de Molière (1667) | Komödie von Molière (1667)
avec le concurs de | unter Mitwirkung von
SILVAIN
le célèbre doyen de la »Comédie Française« et de | des bekannten Seniors der „Comèdie Française" und von
Mme Louise Silvain

Stellengesuche
Kindergärtnerin 1. Kl. staatl. gepr. sucht Stelle. Off. u. 5113 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Offene Stellen
Gediegenes
Alleinmädchen
das kochen kann od. angelernt sein will, auch etwas Handarb. neben Monatsfrau übernimmt, von besserem Haushalt in **gute Stellung** bald od. später **gesucht.** Angebote mit Gehaltsforder., Eintrittszeit, u. 5114 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Verkäufe
Ein gut erhaltenes **Halbstückfaß** abzugeben.
Peter Klein, Rauenthal.

2 neue Militärmäntel, 4 m neuer Manchesterstoff u. Kinderbettstelle mit Matratze zu verkaufen. Scheuren, Eleonorenstraße 8 ptr.

Frischgelesene **Weinfässer** 30—200 Liter, billig, und 1 **Krankenwagen** 120 Mk. zu verkaufen bei **Peter,** Wiesbaden, Herrnmühle 7, I.

Gebr. Kücheneinricht. einz. Küchenmöbel, 1 u. 2türig. **Kleiderschr., Diwan, Betten, Tische, Stühle, Nachtt., Waschk.** und s. m. zu verkaufen bei **Schramm,** Nerostraße 28.

Ankäufe
Alte Tassen und Krüge sucht Sammler zu guten Preisen zu kaufen. Angebote unter **5125** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Metalle wie Messing, Kupfer, Zink Blei kauft zu hohen Preisen **Gauer & Hies, Wiesbaden,** Werderstr. 3. Telephon 4551

Lumpen gestrickte Woll-Lumpen Neutuchabfälle kauft und holt ab zu hohen Preisen **Gauer & Hies,** Wiesbaden, Werderstr. 3 Telephon 4551.

Wein-, Bordeaux- und Sekt-Flaschen kauft zu hohen Preisen **Gauer & Hies, Wiesbaden,** Werderstr. 3. Telephon 4551.

Verschiedenes
Witwer mittl. Staats-Beamter a. D. in den 50er Jahr., gesund und rüstig, m. gutem Einkommen, sucht mit kath., netter Dame gesetzten Alters, die Sinn für Häuslichkeit und etwas Vermögen besitzt, bekannt zu werden. Diskr. Ehrensache. Nicht anonym. Offert. unter **Sch. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Witwer kath., Mitte 30er Jahre, mit 2 Kindern im Alter von 6 u. 7 Jahren, strebsam. Handwerker, wünscht sich mit einem kath. Mädchen od. kinderloser Wwe. gleichen Alters wieder **zu verheiraten.** Off. u. **Ph. M.** a. d. Geschäftsstelle dies. Ztg.

Verloren 1 schwarz. Aktenmappe m. Noten. Abzug. geg. Belohng. d. **A. Fuchs,** Wiesb., Schiersteinerstr. 27, 2.

Schöne 4-5-Zimmerwohnung **sofort zu mieten gesucht.** Angeb. u. G. F. 119 a. d. Geschäftsst. dies. Zeitung erbeten.

Vorzüglich gearbeitete
Metall-kämme
per Stück 3.— Mark.
Parf. Altstaetter
Ecke Lang- und Webergasse.

Herren- u. Damen-Hüte Filz u. Velour, werden schnell und billig **gereinigt,** fassoniert und umgearbeitet.
Bertha Gerhard, Wiesbaden Blücherstraße 6. Tel 3164.

Klaviere stimmt und repariert **Pet. Turnseck,** Klaviermacher Schriftl. Bestellg. Wagemannstr. 31

Wasch- u. Plättanstalt
H. Krückel — Tel. 3330.
Rüdesheimer Str. 30.
Spez. Herrenwäsche.

Teppiche alle Sorten
große und kleine, auch defekte, zu sehr hohen Preisen zu kaufen gesucht.
E. Koritzky
Wiesb., Westendstr. 20, I.

Hansa-Transport-Vers.-Gesellschaft
Übernimmt: Landwaren- Postpakete- Seewaren- Flußwaren- Valoren- Umzugsgut- Möbelwagen- Spezialwagen- Reiselager- Musterkoffer- Reisegepäck-
Versicherungen
General-Agentur
A. Nicodemus & Frhr. v. Nassenbach
Adolfsallee 28
Fernsprecher 882.

Gelegenheits-Kaufhaus
für gebr. Möbel und Gegenstände aller Art.
Ecke Hellmund- und Hermannstraße Laden.

Tanz-Unterricht
in allen **mod. Tänzen** (Walzer u. Rheinländer in 2—3 Stunden.) Einzel und in Kursen, jederzeit u. ungeniert (auch Sonntags), bei mäßigem Honorar. Großer freundl. Unterrichtssaal im Hause.
Privat-Tanzlehr-Institut
W. Klapper und Frau
Wiesbaden, Kleine Schwalbacherstr. 10
Eingang von Mauritiusstraße und Kirchgasse. — Früher Dotzheimerstraße 20.

Kurhaus Wiesbaden
Samstag, den 11. Oktober 1919, abends 8 Uhr im großen Saale:
Einmaliges Gastspiel
der Solotänzerinnen des
Münchner Nationaltheater-Balletts
Lotte Krüger, Adele Kern | Johanna Tölzer, Anny Gerzer
unter Leitung und Mitwirkung des Ballettmeisters und 1. Solotänzers
Heinrich Kröller.
Orchester: Städtisches Kurorchester
Tanzfolge: Le Tambourin, Humoreske, Harlekin und Pierette, Deutsche Tänze, Liebesfreud, Liebesleid, Walzer, Ungarischer Tanz, Nixe und Knabe, Krakoviac, Gavotte joyeuse, Aufschwung, Geschichten aus dem Wienerwald.
Eintrittspreise: 7, 6, 5, 4, 3 Mark
Städtische Kurverwaltung.

Trauringe fugenlos moderne Kugelform in 8, 14 u. 18 krt.! Eigene Anfertigung Billigste Preise.
C. Struck, Goldschmied Wiesbad., Michelsb. 1.

Kurhaus zu Wiesbaden

Donnerstag, 9. Oktober, nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert. Ausgeführt von dem verstärkten Residenztheater-Orchester. Leitung: Paul Frendenberg. 1. Ouv. Honeymoon, Marsch (Moret). 2. Ouvertüre zur Operette „Der schöne Galathee" (Suppé). 3. Ballade pyrenäique (Ph. Lacombe). 4. Schatzwalzer aus der Operette „Der Zigeunerbaron" (J. Strauß). 5. Ouvertüre zur Oper „Zampa" (F. Herold). 6. Ständchen (F. Schubert). 7. Fantasie aus der Oper „Der Waffenschmied" (Lortzing). 8. Rosakavalier, Galopp (Millöcker). — Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert. Ausgeführt von der Kapelle des Wiesbadener Musikvereins. Leitung: Kammervirtuose E. Lindner. 1. Empor zum Licht, Bravourmarsch (F. Blankenburg). 2. Jubel-Ouvertüre (Bach). 3. Wenn aus tausend Blütenkelchen, Lied aus der Operette „Die Amazone" (v. Blon). 4. Lout-Paris, Walzer (v. Waldteufel). 5. Fantasie aus der Oper „Carmen" (G. Bizet). 6. Ouvertüre zur Oper „Mariana" (Wallace). 7. Potpourri aus der Operette „Schwarzwaldmädel" (Jessel). 8. Flott durch die Welt, Marsch (Schiffer).

Nassauisches Landestheater

Donnerstag, 9. Oktober, abends 6.30 Uhr: Mit. C: **Ariadne auf Naxos.** Oper in einem Aufzug von Hugo von Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß. — Ende etwa 9.30 Uhr.

Residenz-Theater

Donnerstag, 9. Oktober, abends um 7.30 Uhr: **Ihre Hoheit — die Tänzerin.** Operette in drei Akten von Walter Goetze. — Ende nach 10 Uhr.

Thalia-Theater Größtes, mod. Lichtspielhaus Kirchgasse 72. Telephon 6137.
Harry Piel in dem 5-aktigen Detektiv-Abenteuer **„Der große Unbekannte". „Unikum",** Lustspiel in 3 Akten mit Fred Kronström.

Kammerlichtspiele Intime Lichtbildbühne Mauritiusstr. 12 — Tel. 6137
Neues Pathé-Programm in deutscher und französischer Aufschrift! **„Die japanische Nachtigall",** Sensationsdrama aus Japan in 4 Akten. **„Ihr Held",** Lustspiel in 3 Akten.